

Die Achte Vollversammlung des ÖRK in Harare und das Thema Mission

Eindrücke und Überlegungen

VON GERHARD LINN

Das große Erbe



Für den Abend des 6. Dezember 1998 hatte die Direktorin der Missionsabteilung des ÖRK in Genf, Ana Langerak, zu einem „CWME¹-Dinner“ in ein Hotel nach Harare eingeladen. So trafen sich in einiger Distanz zum Universitätsgelände von Harare, wo die Achte Vollversammlung des ÖRK tagte und die Delegierten und Stabsmitarbeiter in Studenteninternaten wohnten, Vertreter der Mitgliedsorganisationen der Kommission für Weltmission und Evangelisation und ehemalige Stabsmitarbeiter (unter ihnen zwei frühere Generalsekretäre des ÖRK) zum zwanglosen Gespräch und zum Austausch von Erinnerungen. In dieser erlauchten Runde hielt Philip Potter eine Rede, in der er rückblickend die Vorreiterrolle der Missionsbewegung für die ökumenische Bewegung im allgemeinen und des einstigen Internationalen Missionsrates und der späteren Kommission für Weltmission und Evangelisation für das Wirken des ÖRK im besonderen beschwor. Er erinnerte unter anderem daran, daß

- es der Internationale Missionsrat war, der mit seinem Fonds für theologische Ausbildung in den Kirchen des Südens die Grundlage für das Eintreten des ÖRK für einen ökumenischen Verbund theologischer Ausbildungsstätten gelegt habe;
- es der Sekretär des Internationalen Missionsrates Oldham gewesen sei, der als erster auf Erscheinungen des Rassismus in den Kirchen aufmerksam gemacht hat, die Weltmissionskonferenz 1928 in Jerusalem die erste christliche Weltkonferenz war, die diese Sünde beim Namen genannt hat
 - bis später nach der Integration des Internationalen Missionsrates in den ÖRK die Kommission für Weltmission und Evangelisation den Anstoß für das Programm zur Bekämpfung des Rassismus des ÖRK gab;
- es die Christliche Gesundheitskommission (Christian Medical Commission) des ÖRK – ein Kind des Internationalen Missionsrates – war, die

- bahnbrechende Dienste für den Aufbau nationaler Gesundheitswesen in vielen Ländern des Südens geleistet habe;
- es die Studie über die „Missionarische Struktur der Gemeinde“ zwischen den Vollversammlungen von Neu-Delhi 1961 und Uppsala 1968 war, die wie keine andere Studie des ÖRK als Ferment der Erneuerung gewirkt hat;
 - es die Weltmissionskonferenz in Bangkok zum Jahreswechsel 1972/73 gewesen ist, die in der ökumenischen Diskussion über das Verständnis von Mission den Durchbruch zu einem ganzheitlichen Verständnis von Mission erreicht hat. ...

Für Philip Potter war dies zugleich ein Rückblick auf sein eigenes Engagement, für die kleine Schar der zumeist „alten Kämpfer“, die ihm lauschte, lag die wehmütige Frage in der Luft: Was ist aus dieser Vorreiterrolle geworden? Wie wäre sie wiederzugewinnen?

So waren wir besonders dankbar für ein paar ermutigende Mitteilungen zur Zukunft der programmatischen Arbeit des ÖRK zum Stichwort Mission:

1. Daß es nach Harare wieder eine Kommission für Weltmission und Evangelisation geben werde. Damit ist die Weiterführung der Tradition des Internationalen Missionsrates innerhalb des ÖRK mit der damit verbundenen Mitgliedschaft Nationaler Christenräte und Missionsräte gewährleistet. Es soll eine kleine Kommission von etwa 30 Mitgliedern sein, von denen 50 % Mitgliedskirchen des ÖRK vertreten sollen, 25 % die Mitgliedsräte der Kommission für Weltmission und Evangelisation, und weitere 25 % aus Kirchen und Missionsbewegungen kommen sollen, die bisher nicht im ÖRK vertreten sind.

2. Daß es zwei Neubesetzungen in der Abteilung geben wird: der Schweizer Pfarrer Jacques Matthey als Sekretär für Missionsstudien des ÖRK und der westafrikanische orthodoxe Priester Kwame Labi für die Koordinierung der Arbeit von Urban Rural Mission (URM). Angesichts des radikalen Personalabbaus des ÖRK, von dem die Programmeinheit II stark betroffen war, sind diese Neuberufungen ein wichtiges Zeichen: es geht weiter!

Genau eine Woche später, bei der Festveranstaltung zum 50. Jahrestag des ÖRK am 13. Dezember 1998, kam Philip Potter noch einmal zu Wort – dieses Mal vor dem Festpublikum aller Delegierten, Stabsmitarbeiter, Gäste und Journalisten in seiner Festrede, in der er Rückblick und Ausblick verband. Neben dem Auftreten von Nelson Mandela bei dieser Festversammlung war dies einer der Höhepunkte der Vollversammlung. Ich möchte zitierend seine zusammenfassende Bemerkung zur fortdauernden Existenzberechtigung des ÖRK festhalten:

„Heute ist uns ganz und gar deutlich, daß der ÖRK als eine Gemeinschaft von Kirchen und als ein Instrument der ökumenischen Bewegung seine fort-dauernde Existenzberechtigung darin hat, daß er durch Wort und Tat die Ein-heit aller Menschen Gottes proklamiert; daß er Zeugnis ablegt von der ret-tenden und erneuernden Gnade und Kraft des Evangeliums Gottes durch Christus in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes; und daß er dem Wohler-gehen aller Menschen dient und es fördert.

Ich hoffe leidenschaftlich, daß junge Teilnehmer/innen dieser Vollver-sammlung beim nächsten Jubiläum im Jahr 2048 dabei sein und Rechen-schaft darüber geben werden, was Gott durch ihre Generation getan hat, um den Willen Gottes für alle auszuführen.“²

Mission in Afrika

Zum zweiten Mal in der 50jährigen Geschichte des ÖRK fand eine Voll-versammlung in einem afrikanischen Land südlich der Sahara statt, in einem Land, dessen gastgebende Kirchen erst auf eine relativ kurze nationale Kir-chengeschichte zurückblicken können. Wie in Kenia 1975 wurden auch in Simbabwe 1998 die Delegierten von Kirchen aus anderen Kontinenten durch die Kirchen des Gastlandes indirekt daran erinnert, daß sie in ihnen der Frucht von Mission begegneten – genauer: der Frucht des Dienstes der oft geschmähten Missionare aus dem Norden, von denen viele buchstäblich ihr Leben dafür einsetzten, daß die Menschen in diesem für sie eigentlich fremden Land in Jesus Christus der befreienden und rettenden Liebe Gottes begegnen. Diese Seite der Geschichte der Begegnung der Bewohner des südlichen Afrika mit weißen Einwanderern (und Eroberern) wurde in der Vollversammlung wenig thematisiert. Es blieb den beiden Staatspräsidenten, die zur Vollversammlung sprachen, vorbehalten, auf sehr unterschiedliche Weise dazu Stellung zu nehmen. Robert Mugabe, der diktatorisch regierende Staatspräsident des Gastlandes Simbabwe, sprach die Delegierten der Mit-gliedskirchen des ÖRK werbend mit Brüdern und Schwestern an, um dann in einer langen und langatmigen Rede seine Analyse der Rolle von Missionen und Kirchen in der Kolonialgeschichte Rhodesiens und auf dem Wege des heutigen Simbabwe in die Unabhängigkeit vorzutragen. Er geizte dabei nicht mit detaillierten Hinweisen auf das Zusammenwirken von Kolonial-macht und Missionskräften, führte aber auch Beispiele für das konstruktive Wirken kirchlicher Kräfte für Gerechtigkeit und Menschenwürde an. Er ver-teilte Zensuren und appellierte an die Delegierten, sich im Lande umzusehen und davon zu überzeugen, wie dringend eine Landreform sei mit dem Ziel,

wenigstens einen Teil der riesigen Farmlandflächen im Besitz weißer Großgrundbesitzer an landlose schwarze Bauern zu verteilen. Eine blanke Heuchelei angesichts der Tatsache, daß er dafür gesorgt hat, die Landflächen, die bisher weißen Farmern gegen eine noch zu zahlende Entschädigung weggenommen wurden, einigen wenigen ihm nahe stehenden Politikern zuzuschancen, und eben nicht an landarme Bauern zu verteilen.

Ganz anders der Auftritt von Nelson Mandela als prominentestem Gast bei der schon erwähnten Festversammlung am 13. Dezember 1998: In bewegten Worten dankte er dem ÖRK für das mutige und klare Engagement gegen Apartheid in den 30 Jahren des Programms zur Bekämpfung des Rassismus. Er verband seinen Glückwunsch zum 50. Geburtstag mit der Erwartung an den ÖRK, daß er auch in Zukunft eine Vorreiterrolle im Kampf gegen Armut und für die Wahrung der Menschenwürde gerade in Afrika spielen werde. Abweichend von seinem Redemanuskript und deshalb leider in Zeitungsberichten nicht zitiert, sagte er schließlich: „Ich bin ein Produkt kirchlicher Ausbildung. Wenn die Missionare nicht in das südliche Afrika gekommen wären und für die schwarze Bevölkerung Schulen und Krankenhäuser errichtet hätten, stünde ich heute nicht hier vor Ihnen.“ Diese deutliche Anerkennung des ÖRK zu seiner Jubiläumsfeier, verbunden mit der allgemeinen Würdigung der Missionsbewegung aus dem Norden, konnte der ÖRK nur in Afrika bekommen. Schon deshalb erscheint das Festhalten an der Wahl des Tagungsortes trotz aller Faktoren, die dagegen sprachen, nachträglich gerechtfertigt.

Plenarsitzungen und Hearings

Es war dies die erste Vollversammlung, die nicht in thematischen Sektionen arbeitete, die ihre Arbeitsergebnisse jeweils dem Plenum zu unterbreiten hatten, das sie zur Weitergabe an die Mitgliedskirchen zu autorisieren hatte. Zwischen den Plenarsitzungen im ersten und dritten Drittel der Gesamt-Tagungszeit war statt dessen eine komplizierte Arbeitsstruktur in drei Schritten vorgesehen: In einer ersten Phase von zeitlich parallel angesetzten Hearings sollten die bisherigen vier Programmeinheiten des ÖRK und das Generalsekretariat Rechenschaft ablegen über ihre Arbeit seit der letzten Vollversammlung. Danach gab es, verteilt auf fünf Tage, ein Angebot von 550 Einzelveranstaltungen unter der Bezeichnung „Padare“ – dem Shona-Wort für Markt, die zum Teil in der Verantwortung der bisherigen Programmeinheiten lagen, zum größeren Teil aber den verschiedensten ökumenischen Arbeitsgruppen und Projekten aus vielen Teilen der Welt eine

Plattform boten, ihr Programm bzw. ihr Anliegen mit Teilnehmern der Vollversammlung zu diskutieren. Das Interesse der Planer dieses Experiments galt deutlich der damit möglichen breiten Beteiligung des „Volkes Gottes“. In dem Padare-Buch waren all diese Veranstaltungen nach sechs thematischen Säulen (englisch „streams“) gegliedert, die im Blick auf die künftige programmatische Arbeit des ÖRK benannt waren. Der dritte Arbeitsschritt nach der Mehrzahl der Padare-Veranstaltungen war der sogenannten Phase II der Hearings gewidmet, die nach diesen sechs Säulen gegliedert waren und die Aufgabe hatten, Prioritäten für die künftige Arbeit des ÖRK zu benennen. Mitglieder des „Programmrichtlinien-Ausschusses“ der Vollversammlung, die einzeln an verschiedenen Padare-Veranstaltungen der ihnen zugewiesenen thematischen Säule beobachtend teilgenommen hatten, sollten nun dem jeweiligen Hearing vortragen, was sie als Erwartungen an die künftige Arbeit des ÖRK gehört hatten und mit den anwesenden Delegierten diese Anliegen diskutieren, bevor sie in ihrem Ausschluß berichten würden, der schließlich dem Plenum der Vollversammlung seine Empfehlungen (nämlich Programmrichtlinien) zu unterbreiten hätte. Eine an sich logisch aufgebaute Reihenfolge – (1) Rechenschaftslegung der bisherigen Arbeit des Stabes, (2) breite Zur-Kennntnis-Nahme gegenwärtiger Projekte und Anliegen und danach (3) Erörterung einer Schwerpunktsetzung für die künftige Arbeit des ÖRK in Kontinuität mit dem, was sich bisher bewährt hat.

Für den Bereich der Mission bildeten sich dabei drei Bereiche als Schwerpunkte heraus: Das Verhältnis von „Evangelium und Kulturen“ muß – vor allem in der noch zu leistenden Nacharbeit der Weltmissionskonferenz 1996 in Salvador de Bahia – noch weiter bearbeitet werden. Ein Schwerpunkt soll dabei auf Afrika liegen. Mission und Evangelisation in den säkularisierten Gesellschaften der Gegenwart stellt sich immer deutlicher als Problem dar, und das weite Feld der Gesundheitsarbeit, speziell in Bezug auf Aids, wird einen Schwerpunkt bilden. Dies sind alles keine neuen Themen, sondern eine Bestätigung und Fortführung der bisherigen Arbeit. Die Impulse von Harare sind anderswo zu suchen.

Hier ist vor allem der 25 Seiten umfassende Bericht des Vorsitzenden zu nennen. Auf knapp zwei Seiten werden Einzelaspekte der Arbeit der Programmeinheit II erwähnt und dabei zwei Aktivitäten ausführlicher bedacht – die Weltmissionskonferenz 1996 in Salvador (Brasilien) zum Thema Evangelium und Kultur und das Wirken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einstigen Gesundheitskommission für ein ganzheitliches Verständnis heilenden Dienstes mit der Hervorhebung der besonders gediegenen beratenden Hilfe für die Kirchen bei ihren Aufklärungs- und Vorbeugeprogrammen zur

Eindämmung der gerade in Simbabwe schrecklich grassierenden Seuche Aids.

Es lohnt sich, die dichte Zusammenfassung der wichtigsten Anstöße der ökumenischen Studie zu Evangelium und Kultur und deren Vermittlung durch die Weltmissionskonferenz durch den Moderator des ÖRK im Wortlaut festzuhalten.

„In den Fällen, in denen es keine ausreichend intensive Interaktion zwischen dem Evangelium und den lokalen Kulturen gibt, sind die Kirchen herausgefordert, Schritte zu unternehmen, um das Evangelium stärker zu konkretisieren. In Situationen, in denen die Stimme des Evangeliums durch starke Kräfte unterdrückt wird, in denen es in zu großer Nähe zu ungezügelm Individualismus und Konsumwerten gelebt oder in denen das Evangelium in die Privatsphäre verwiesen wird, werden die Kirchen gedrängt, sich der Herausforderung der christlichen Botschaft neu zu stellen. Tatsächlich hat die Studie über Evangelium und Kultur uns geholfen, uns nicht nur auf die Symbole und Werte unserer Kulturen im Verhältnis zum Evangelium zu konzentrieren, sondern auch die strukturellen Realitäten und Kulturen zu prüfen, die die Präsenz des Evangeliums unterdrücken und leugnen. Wir sind nachdrücklich daran erinnert worden, daß den Kräften des Rassismus, der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ausgrenzung und den destruktiven Auswirkungen der Globalisierung mit dem entschlossenen Zeugnis der Kirchen für die befreiende Botschaft von Gottes inklusiver und versöhnender Liebe zu allen Menschen und der gesamten Schöpfung begegnet werden muß. Ich glaube, daß Globalisierung, Kontextualisierung und Pluralismus mit all ihren Implikationen für Mission und Evangelisation in den kommenden Jahren weiterhin intensiv untersucht werden müssen.“⁴³

Eine neue Missionserklärung des ÖRK?

Im Rahmen der „Säule“ zum Thema „Zeugnis“ gab es am Abend des 9. Dezember 1998 eine Padare-Veranstaltung, die ich rückblickend für besonders wichtig halte. Die Vollversammlungsteilnehmer waren eingeladen, mit Mitgliedern einer Arbeitsgruppe der bisherigen Kommission der Programmeinheit II den Entwurf einer neuen Missionserklärung zu diskutieren. Die relativ zahlreich erschienenen Gesprächsteilnehmer – überwiegend Missionsfachleute – wurden darüber informiert, daß „im Kontext der neuen Weltlage und frischer missiologischer Erkenntnisse und Erfahrungen etliche ÖRK-Mitgliedskirchen darum gebeten haben, daß eine neue Erklärung über Mission und Evangelisation ausgearbeitet wird, um den Kirchen

zu einer angemessenen und sinnvollen Missionspraxis zu verhelfen.“ Neu insofern, als die beabsichtigte Erklärung die vom Zentralaussschuß des ÖRK 1982 verabschiedete „Ökumenische Erklärung über Mission und Evangelisation“ nicht ersetzen, wohl aber fortschreiben solle. Die unterschiedliche Qualität beider Texte wird im Englischen schon im kennzeichnenden Terminus deutlich: Während der wegweisende Text aus dem Jahr 1982 „Ecumenical Affirmation“ genannt wird, war im Blick auf den neuen Text schlicht von „Statement“ die Rede. Das Neue sollte auch in der Ergänzung der Leitbegriffe Mission und Evangelisation durch die Worte „in der Einheit heute“ zum Ausdruck gebracht werden.

Da die Mehrzahl der Besucher dieser Padare-Veranstaltung sich den Entwurf der neuen Erklärung vorher beschaffen konnten, kam es zu einer engagierten und fundierten Aussprache, die den verantwortlichen Stabsmitarbeitern eines deutlich machte: Es wird mehr geschehen müssen als eine nur redaktionelle Überarbeitung des Entwurfs, wenn es überhaupt zu einer neuen Missionserklärung des ÖRK kommen soll.

Dieses „Wenn“ ist zu betonen, denn es wurde mit Nachdruck bezweifelt, daß eine solche neue Erklärung wirklich nötig sei. Die Erklärung von 1982 hatte die wichtige Funktion des Brückenschlags der Verständigung nach einer schmerzlichen Periode der Polarisierung zwischen „Evangelikalen“ und „Ökumenikern“ zum Verständnis von Mission nach der Kontroverse im Rahmen der Sektion II der Vollversammlung des ÖRK in Uppsala und im Gefolge der Konferenzen von Bangkok einerseits und Lausanne andererseits. Die Herausstellung von sieben „ökumenischen Überzeugungen“ zur Mission hat viel zur Verständigung über Gräben der vorangegangenen Auseinandersetzungen hinweg beigetragen. Am Abend des 9. Dezember 1998 wurde beispielhaft an das komplementäre Nacheinander der ersten ökumenischen Überzeugung „Bekehrung“ und der zweiten „Das Evangelium für alle Lebensbereiche“ erinnert. In dem vorliegenden Entwurf gebe es keine Aussage von vergleichbarer richtungweisender Qualität. Beklagt wurde die ausschließlich negative Grundstimmung, die in der ausführlichen Situationsanalyse zum Ausdruck kommt. Gebe es denn in der Welt Gottes heute gar nichts, wofür wir Gott zu danken hätten? Kritisiert wurde die Unklarheit des Charakters des Papiers: manchmal würden gegenwärtige Phänomene einfach beschrieben, während an anderer Stelle Wertungen vorgenommen und Stellung genommen wird. Ob es um eine Wegweisung oder um eine bloße Situationsbeschreibung gehe (die so nicht gebraucht werde und global ohnehin nicht zutreffe), wurde bohrend gefragt.

Um wenigstens einen Eindruck von den inhaltlichen Akzenten zu vermitteln, die die Autoren dieses Entwurfs für heutiges Wahrnehmen des Missionsauftrages für wichtig halten, will ich die Zwischenüberschriften des Kapitels C „Missionsparadigmen für unsere Zeiten“ zitieren:

1. Berufen, an der Mission Gottes zur Fülle des Lebens teilzuhaben
2. Berufen zum Leben in der Gemeinschaft
3. Berufen, das Evangelium in jeder Kultur zu verkörpern
4. Berufen zu Zeugnis und Dialog
5. Berufen, die Wahrheit des Evangeliums zu verkünden
6. Berufen zum Zeugnis in der Einheit.

Da von anwesenden Vertretern von Missionsräten auch kritisiert wurde, daß der Entwurf nicht in der nötigen Breite den Mitgliedskirchen und Mitgliedsräten zur Stellungnahme unterbreitet worden sei, bin ich gespannt, was aus diesem Vorstoß weiter werden wird.

Ein Vorschlag für die Arbeit des ÖRK zu Mission nach Harare:

Neben der vielfältigen Beschwörung der Notwendigkeit eines Schuldenerlasses für die ärmsten Länder der Welt im Zusammenhang mit der ökumenischen Kampagne Erlaßjahr 2000 war das Stichwort Globalisierung ein besonders häufig verwendeter und entfalteter Begriff auf dieser Vollversammlung. Eine der wenigen Erklärungen der Vollversammlung ist der Globalisierung als Herausforderung für Zeugnis und Dienst der Kirchen gewidmet. Auch in dem oben skizzierten Entwurf einer neuen Missionserklärung ist von Globalisierung die Rede:

„31. Die sich rasch ausbreitende Globalisierung, die in der ungezügelten und unkontrollierten freien Marktwirtschaft und in der Hochtechnologie Ausdruck findet und die den Wert der ganzen Realität auf wirtschaftliche und finanzielle Kategorien reduziert, konfrontiert die Mission der Kirche mit dem wachsenden Phänomen der Dehumanisierung.“

Hier sehe ich eine gute Möglichkeit, die Relevanz der „zweiten ökumenischen Überzeugung“ der Ökumenischen Erklärung von 1982 „Das Evangelium für alle Lebensbereiche“ so aufzuzeigen, daß durch ein entsprechendes Engagement des ÖRK den Mitgliedskirchen geholfen wird, das Evangelium für den Bereich der Ökonomie zu proklamieren und zu leben. Wir erleben eine Umwertung menschlicher Werte, die alle Güter zu Waren macht und uns suggeriert, daß nur zählt, was Geld bringt und wer Geld hat. Die von der Werbung beherrschte öffentliche Meinung redet uns ein, daß es zu den angeblichen Gesetzen des Marktes keine Alternative gebe. Die zunehmende Kommerzialisierung und Ökonomisierung des Lebens wie die damit ver-

bundene soziale Ungerechtigkeit rufen geradezu nach Widerstand aus gelebtem Glauben.

Für einen solchen Widerstand aus Glauben ist es nötig, Alternativen aufzuzeigen und zu leben. Dafür brauchen wir Kenntnisse, brauchen wir Durchblick und dazu die Hilfe von Fachleuten. Wir brauchen angesichts von lokaler, nationaler und globaler sozialer Ungerechtigkeit Einsichten in mögliche Alternativen und die geistliche Kraft, das gemeinschaftlich Erkannte auch gemeinsam zu tun.

Hier sehe ich ein verheißungsvolles Arbeitsfeld, für das es im ÖRK eine gegenseitige Ergänzung von Studienarbeit, Einsatz für Gemeindeerneuerung und Solidarität mit Entrechteten geben muß. Eine Begegnung von Missiologen, Ökonomen, Sozialarbeitern und Pastoraltheologen bei einer entsprechenden Ideenkonferenz könnte einen Prozeß einleiten, bei dem die vom Reformierten Weltbund 1997 in Debrecen empfohlene und vom ÖRK in Harare erneut unterstützte „ökonomische Alphabetisierung“ der Gemeinden zu einer missionarischen Qualifizierung von Gemeinden führt. Dabei könnte ein betont trinitarisches Missionsverständnis, wie es in dem Entwurf für eine neue Missionserklärung anklingt, hilfreich sein. Vielleicht kann aus einer solchen Konzentration auf eine große Herausforderung der Gegenwart dann auch eine überzeugende Ergänzung der Ökumenischen Erklärung von 1982 erwachsen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Commission for World Mission and Evangelism – Kommission für Weltmission und Evangelisation.
- ² Der ganze Text der Rede ist abgedruckt in ÖR 1, 1999, S. 101ff.
- ³ Zitiert nach der vorläufigen Übersetzung aus dem Englischen, da die endgültige Übersetzung noch nicht vorlag.